

ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DES KONZEPTE BASEALE STIMULATION

von Andreas Fröhlich

Basale Stimulation ist aus der Praxis entstanden. Sie bewährt sich im konkreten Handeln, in der Begegnung mit Menschen, die in ihrer Wahrnehmung, Bewegung oder Kommunikation stark eingeschränkt sind. Sie ist kein theoretisches System, sondern eine handlungsorientierte Konzeption.

Und doch stellt sich eine andere Frage:
Auf welchem Menschenbild beruht dieses Handeln?

Denn jede Praxis setzt – ausdrücklich oder stillschweigend – voraus, was sie vom Menschen denkt. Wer ist der Mensch, dem wir begegnen? Worin gründet seine Würde? Was bedeutet Förderung unter Bedingungen schwerer Einschränkung?

Basale Stimulation geht von einem Menschenbild aus, das sich als humanistisch und dialogisch beschreiben lässt. Jeder Mensch besitzt Würde – unabhängig von Leistungsfähigkeit, sprachlicher Ausdrucksmöglichkeit oder kognitivem Vermögen. Diese Würde ist nicht das Ergebnis von Entwicklung, sondern deren Voraussetzung.

Der Mensch realisiert sich im Körper. Ohne Körper ist Menschsein nicht denkbar. Wahrnehmen, sich bewegen, berührt werden, Nähe und Distanz erleben – all dies sind keine Zusatzfunktionen, sondern Grundformen menschlicher Existenz. Basale Stimulation knüpft an dieser elementaren Ebene an. Sie versteht Wahrnehmung nicht als technische Reizverarbeitung, sondern als Ausdruck gelebter Körperlichkeit.

Zugleich ist der Mensch ein Beziehungs-
wesen. Er wird nicht isoliert zum Subjekt,
sondern in Begegnung. Beziehung ist dabei
nicht auf Sprache angewiesen. Sie kann
sich im Blick, in Berührung, im gemeinsamen
Rhythmus oder im stillen Dasein ereignen.
Basale Stimulation ist daher nicht primär
Technik, sondern verkörperte Begegnung.

Vor diesem Hintergrund lassen sich die drei
zentralen Komponenten des Konzeptes
– Haltung, Kompetenz und Technik – neu
lesen.



Andreas Fröhlich

Haltung steht an erster Stelle. Sie gründet
im Menschenbild. Sie beantwortet die Frage:
Wer ist der Mensch, dem ich begegne?
Ohne eine von Würde und Beziehung getra-
gene Haltung wird jede Technik leer.

Kompetenz bezeichnet das fachliche Wis-
sen, die diagnostischen Fähigkeiten und die
wissenschaftlich fundierte Reflexion, die
erforderlich sind, um Wahrnehmung, Ent-
wicklung und Bedürfnisse zu verstehen.
Kompetenz schützt vor Beliebigkeit und gut
gemeinter, aber unsystematischer Praxis.

Technik schließlich ist die konkrete Um-
setzung im Handeln – das Lagern, Berühren,
Strukturieren, Rhythmisieren. Technik ist
notwendig, aber sie bleibt eingebettet.
Ohne Haltung wird sie mechanisch, ohne
Kompetenz unsicher.

Basale Stimulation braucht – vielleicht immer
wieder neu – ein geklärtes Selbstverständ-
nis. Dieses Selbstverständnis beruht auf der
Überzeugung, dass der Mensch ein körper-
lich existierendes, beziehungsfähiges Wesen
mit unveräußerlicher Würde ist und dass
Förderung die Begleitung lebendiger Entfal-
tung bedeutet – auch unter schwersten
Bedingungen.

Basale Stimulation begleitet verkörpertes
Menschsein indem sie konkrete Begegnung
ermöglicht – auf der Basis eines positiven
Menschenbildes.